Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 29

Artikel: Ueber den Begriff der Bildung

Autor: C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .- Preis :

halbjährlich Fr. 2. 20. Jährlich " 4. 20. Franko b. b. Schweiz. Mrs. 29.

Ginruct: Gebühr:

Die Zeile ober beren Raum 10 Rappen. Senbungen franto.

Das

Volks:Schulblatt.

3. Juli.

Vierter Jahrgang.

1857.

Juhalt: lieber Joh 3, 3. — lieber ben Begriff ber Bilbung. — Der Zechnungs= unterricht. — liebersichtliche Motizen aus ber Vaterlandsgeschichte. — Schul=Chronif Bern, Solothurn, Nargau, Luzern, Thurgau, St. Gallen, Appenzell a. R., Schaffhausen, Schwbz, Jug. — Huferuf. — Anzeigen. — Feuilleton: Der verhängnisvolle Nagel. — Der Sonnenaufgang.

"Wahrlich, wahrlich! Ich sage Dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

30h. 3, 3.

Der Zustand, der jest den Menschen natürlich ist, ist der, an dieser Welt sest zu hangen und ihr Glück für das höchste Gut ansusehn. Denn nach zeitlichen Gütern steht der natürliche Sinn, und wir wollen keineswegs sagen, daß diese an sich böse und verderblich sind; Gott schuf sie uns nicht zum Verderben, sondern damit wir sie jedes nach seiner Weise und in seiner Ordnung geniesen und seiner Güte uns freuen sollen. Das ist aber die Verderbeniß, daß der geistige Sinn in dem zeitlichen Streben verloren geht, und das Verlangen nach höhern Gütern so schwach wird, daß die Seele im Irdischen ruhen will.

Wo die geistige Bewegung eines Volkes ihren Schwerpunkt in materialistische Strebungen setzt, da gibt es für die Bildner der Jugend nichts Dringlicheres, als die praktische Deutung des Schriftworts: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen"...

Ueber den Begriff der Bildung.

Ju den viel gebrauchten und wenig verstandenen und erwogesnen Wörtern gehört vor vielen andern das Wort Bildung. Wer machte nicht auf Bildung Anspruch? Wer rühmt sich nicht laut oder im Stillen höherer Bildung als die gemeine? Wem wird nicht der Vorwurf einseitiger oder halber Vildung in's Gesicht geschleudert? Und doch vermögen so Wenige Nechenschaft von all' dies

fen Prätensionen ju geben. Es verlohnt sich also wohl der Mübe,

den Begriff etwas schärfer in's Auge zu fassen.

Bildung steht als äußerster Gegensatz der Rohheit gegenüber, sonst auch der natürlichen, instinktiven Entwickelung. Talent, selbst Genie enthält Nichts von Bildung, sondern es erleichtert bloß die Aneignung derselben. Die Bildung stammt immer von außen, von andern Menschen her, aber dieselbe kann nicht unorganisch herübergenommen, sondern sie muß organisch angeeignet werden. Der zu Bildende muß zuvor bildungsfähig sein, zu dem äußern Faktor muß ein innerlicher treten. Ist der innere Faktor überwiegend stark, tritt seine Thätigkeit gegen den äußeren in den Vordergrund, dann spreschen wir von Selbst bildung sseen in den Vordergrund, dann spreschen wir von Selbst bildung sseen in den Vordergrund, dann spreschen wir von Selbst bildung (selbständiger).

Durch die historische Entwicklung des Menschengeschlechts ist aber dafür gesorgt, daß der von außen hinzutretende Faktor der Bitdung eines Individuums nicht bis zum Verschwinden herabgesdrückt werden kann. Die Behauptung, daß Jemand Anderen sehr Wenig, sich selbst Alles verdanke, ist auf geistigem Gebiete noch viel

unwahrer, als auf materiellem.

In dem jüngeren Alter, wo die Willenskraft noch schwach ist, und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Bildung die na türliche Trägheit und Sinnlichkeit nicht überwindet, bedarf es auss drücklicher Thätigkeit Anderer, um zur Bildung zu treiben. Gerade diese Thätigkeit ist, was wir Erzieh ung nennen, so daß also Erziehung und Vildung Wechselbegriffe sind. Allein Vildung ist ein viel umfassenderer Begriff, weil darin die Absichtlichkeit und die Austorität der thätigen Personen wegfällt und die Unselbständigket der Vugend keine Grenze bildet. Man kann durch zufällige Einwirkungen gebildet, aber nicht erzogen werden; man vermag sich durch Umgang mit anderen Menschen, durch Lesung der in Vüchern niesdergelegten Ideen zu bilden, aber nicht zu erziehen. Wenigkens ist Selbsterziehung ein uneigentlicher, fast figürlicher Vegriff.

Dieser nächste Begriff der Bildung ist indessen nur ein formater. Von dem Inhalte der Bildung wissen wir vorläufig blos, daß derselbe etwas Wünschenswerthes sein muß, weil von Seiten der Erzieher dafür Anstrengungen gemacht und von Seiten der Jugend

dafür Opfer gebracht werden sollen.

Näher bestimmt besteht der Inhalt der Bildung aus allen den Ideen, welche in der Entwickelung der Menschheit aufgetaucht sind, und dann der Aneignung von Seiten jüngerer Generationen für würdig erachtet werden. Mithin erstreckt sich der Inhalt der Bildung über alle geistigen Gebiete und ist einer veränderlichen Werthschäung von Seiten der Generationen und Individuen unterworfen. Sitte selbst ist eigentlich ein Produkt von Bildung, wie sich dieselbe nämlich äußerlich und in weiten Kreisen angesetzt hat.

Allein diese niederen Grade von überkommener Verseinerung werden eben nicht leicht mit dem Ausdrucke Bildung bezeichnet. Vielsmehr bleibt der Name vorzugsweise den höhern Stufen, den besons ders hoch geschähten, nur in kleinern Kreisen verbreiteten Nachahs

mungen fremder Vollfommenheit vorbebalten. Darum sind die Gesbildeten eines Volfes nur Diejenigen, welche sich durch die Aneignung der werthvollsten geistigen Errungenschaften auszeichnen, eine Stellung, die sich in der Regel nur durch vollständigere Erziehung und ausgedehntern Unterricht einnehmen läßt. Und so fann Vildung (objektiv) zuletzt definirt werden als: der Inbegriff der Vorstellungen und Gewöhnungen, welche sich nach einer höchsten Idee bemessen, ein Mensch bis zur freien Versfügung aneignet, (die Formung nach einem Urbilde.) Natürslich wirkt die von außen stammende Vildung sosort Erregungen verwandter, ost auch neuer Art. Der Thätigkeitstrieb im Geiste fängt an zu combiniren, und es entstehen Schöpfungen, welche nur noch mit ihren tiessten Wurzeln in der empfangenen Vildung haften, aber doch ohne dieselbe nicht hätten erwachsen können.

Die gewöhnlicheren Wirkungen der Bildung sind jedoch um so mehr äußerlich, als auch die Werthschätzung der meisten Menschen des großen Hausens sogar immer eine äußerliche ist. Tarum pflegen die Bildungselemente nicht in den wahrhaft werthvollsten Vorstellungen gesucht zu werden, sendern in den augenfälligsten, greifbarsten, oft auch in den leichtest nachahmbaren. Und es ist dem nach nicht zu verwundern, daß der Sprachgebrauch sich weit mehr zur vorzugsweisen Betonung der gesellschaftlichen, nicht aber der sittlichen Bildung hinneigt. Ein gebildeter Mann heißt ordinärer Weise der, welcher die in den tonangebenden Kreisen geschätzen

Kenntniffe und Manieren besitzt und zu verwerthen versteht.

Dadurch ist denn auch die sehr gewöhnliche Verwahrung entsprungen, welche in der Unterscheidung zwischen wahrer und falscher Bildung niedergelegt zu werden pflegt. Doch auch dieß sind Gränzen, die sich zeder auf seiner Karte nach Belieben zieht, und der Standinavier wird gewiß die wahre Bildung in etwas Anderes setzen, als der Italiener oder Orientale. Behaupten doch schon die Gelehrten so gern, daß wahre Vildung ohne Kenntniß der alten Sprachen nicht zu erlangen sei, und schließen damit die schönere hälfte des menschlichen Geschlechts ohne Weiteres von der Ehre der wahren Vildung aus.

Eben so wenig dürfte eine allgemeine Verständigung darüber zu erwarten sein, was unter religiöser oder auch nur sittlicher Bildung zu verstehen sei. Jede Religionspartei wird andere Forderungen stellen und wenn auch keine sich mit blosem Wissen oder ausschließlichen Gewöhnungen begnügen wird, so wird doch wohl der einen zuviel erscheinen, was der anderen bei Weitem nicht genügt. Und dann ist Verschanzung eines fremden Gefühls oder der Gleichgültigkeit gegen alles Gefühl hinter die nämlichen Worte so

überaus leicht.

Leichter läßt sich schon darüber einig werden, was unter höhe= rer Bildung gemeint sei. Denn wenn man, wie billig, zuvörderst die Ueberschätzung der blos conventionellen Bildung abgestreift hat, so wird man die höhere Bildung doch wohl darin finden, daß sie

nicht blog die nächsten Bedürfnisse des Berufes und Alltagslebens befriedigt, sondern eine Glastigität des Beiftes für alle geistigen Vorfommenheiten begründet. Diese ift natürlich nicht auf dem furzen Wege eines Unterrichts von etlichen Sahren ju erlangen, sondern erft durch geistige Exerzitien von der ersten Jugend bis zu dem 211= ter der Unwendung. Und für diesen Zweck wollen wir die altert Sprachen als eines der vorzüglichsten Hülfsmittel anerkennen. Denn sie sind es, durch welche wir den besten Schlüssel jum Verständniß unferer eignen Sprache und Rultur erlangen, indem wir historisch den nämlichen Weg durchwandern, welchen die europäisch=christlichen Nationen im Laufe von Jahrhunderten gemacht haben. Gerade das Herausdenken aus sich selbst und das Hineinleben in die besten. Ideen ausgezeichneter Menschen, das ift der Gewinn, den wir aus der Bildung schöpfen, denn hierdurch wird die Einseitigkeit abgestreift, welche der naturwüchsigen Entwicklung nothwendig anklebt und die Fähigkeit gewonnen, mit Leichtigkeit in jeden Menschengedanken bei= mathlich einzutreten und aus jeder menschlichen Blüte Honig zu faugen. Der Besitz höherer Bildung befähigt zu einem richtigen Urtheil über alles Gute, Wahre und Schöne, und zur dauernden Bewunderung des Herrlichen, was die verschiedensten Jahrhunderte hervorgebracht haben. Ter daraus entspringende Reichthum befferer Unschauungen lenkt von dem Undrange der Gegenwart mit ihrer materialistischen Spekulation, ihrer Sinnlichkeit und Gemein= heit ab. Die Wißbegier schütt vor Neugier und die Poesse vor-Klatscherei. Und wie denn überhaupt gute Beispiele die Sitten verbessern, so wirft die Bekanntschaft und Befreundung mit den besten Charafteren einen Abscheu vor der Gemeinheit alltäglicher Naturen. Es entsteht ein edler Stolz aus ter höheren Bildung. Nicht minder wird der höher gebildete Beift auf den Weg der Nach= bildung im Punkte der Runft getrieben. Das schon erfaßte sucht er auch schön darzustellen, er kann nicht stehen bleiben bei der or= dinären Rede und Mittheilung, er strebt, es den bewunderten Mu= stern gleich zu thun. Nicht als würde darum jeder höher Gebildete fofort ein Schriftsteller, Tichter, Bildhauer oder begehrte es ju werden. Gerade das feinere Urtheil behütet am fichersten vor dem unreifen hervortreten der halbgebildeten. haben wir aber jugege= ben, daß die alten Sprachen eines der vorzüglichsten Gülfsmittel zur Erlangung höherer Bildung seien, so find wir doch weit entfernt dieselben als die einzigen anzuerkennen. Auch neuere Sprachen in Berbindung mit Geschichte können diesen Dienst leisten, denn der Rern des gangen Prozesses ift ja doch eine Gelbstentäußerung, indem wir unseren gewohnten Ideenfreis verlassen, und in einen fremden uns hineinleben. Freilich muß diefer fremde weder arm, noch flach, weder trivial noch befremdend fein, sondern gerade den rechten Ub= stand von unserem gewöhnlichen Standpunkte haben. Nicht jede Sprache fann alfo diefen Dienft leiften, fondern nur eine ausgebildete und selbständig entwickelte, und die Ergänzung durch Geschichte: darf nirgends fehlen.

Auch eine niedere Bildung, eine Bildung im engeren Kreise kann von bedeutendem Werthe sein und verdient sogar den Vorzug vor der ange fangenen, aber nicht vollendeten höheren Bil-dung. Ja die sogenannte Schulbildung ist immer eine Vildung niederen Grades, weil das Alter der Schüler eine höhere Vildung noch gar nicht zuläßt. Ist sie jedoch so in sich abgerundet, daß die höhere sich koncentrisch darum zu lagern im Stande ist, trägt sie nur nicht schon einen einseitigen Trieb in sich, oder den Anspruch selbst, eine höhere zu sein, dann trifft sie kein Tadel und sie entspricht

nur den Abstufungen in allen Gebieten der Natur.

Bu verwerfen ift dagegen die einseitige, die oberflächliche und die halbe Bildung, alle drei in unserer Zeit höchst gewöhnliche Erscheinungen. Unter tadelnswerther Einseitigkeit der Bildung ver= stehen wir jedoch nicht diejenige Beschränkung, welche derselben durch den Beruf felbst auferlegt wird. Denn Alles in Allem ju leiften, dazu ist ja fein Mensch berufen, und er würde an der physischen Unmöglichkeit scheitern, wenn er die intellektuelle und moralische Unmöglichkeit nicht erkannt hatte. Dicht Das ift als mangelhaft einseitig zu bezeichnen, wenn Jemand in seinem beruflichen Kache ungleich mehr weiß und fann, als in anderen, sondern wenn er die gemeinschaftliche Grundlage aller Berufs-Entfaltungen vernachlässigt, wenn er den Zusammenhang des menschlichen Denkens vergift, und den feinem eignen coordinirten Fachern feine Gerechtig= keit widerfahren läßt. Man muß Gott in allen seinen Schöpfungen zu erkennen, ben Menschen in ihren mannigfachen Bedürfniffen ju dienen, die Leistungen Anderer in den verschiedensten Richtungen zu würdigen suchen. Gerade dadurch wird man sich am Ersten vor der Selbstüberhebung fichern, welche die gewöhnliche Begleiterin der Einseitigkeit ift.

Größere Gefahren bringt jedoch die oberflächliche Bildung mit sich, das ift diejenige, welche sich mit den Resultaten fremder Bildung begnügt, statt sich dieselbe in ihrer gesammten Entwicklung anzueignen. Natürlich werden dabei die hervorstechendsten, die gefellig brauchbarften Resultate ausgewählt, und die Aneignung geschieht auf die leichteste Weise, durch Gedachtniß oder Routine. Weil fast immer Unfleiß dabei im Spiele ift, bleibt die oberflächliche Bildung meistens zugleich einseitig. Gie wirft fich auf einige gerade im Wege liegende Punkte und achtet es nicht der Mühe werth, die nothwendigen Ergänzungen durch Arbeit zu suchen. tritt bei der gesellschaftlichen Bildung der höheren Stände vorzugsweise ein. Weil man das leußerliche überschätt, so mag man sich der Mühe nicht unterziehen, das spielend Erlernte durch ernstliches Lernen zu vertiefen. Go ist die Rede der haute volée z. B. voll von geschichtlichen Unfpielungen, aber leer an geschichtlichen Kenntnissen, noch leerer aber an moralischen Eindrücken aus der Ge-

schichte.

Aehnlich verhält es sich mit der sehr überschätzten Bildung durch Reisen. Die Reise-Anschauungen sind fehr schätzbare Ergänzun=

gen, sowohl zu dem geographischen Wissen, als auch zu der Mensichenkenntniß und zu der Kunst des Umgangs, aber auch nur Ersgänzungen. Wer sein Lernen mit Reisen beginnen will, der wird eben so irre gehen, als wer seine Sitten in Gasthäusern zu verseinern gedenkt. Selbst das Besuchsleben ist der Vildung ungünstig, weil es Ernst und Stetigkeit ausschließt und weder zum Gehorsam noch zum Fleiße führt, ohne welche doch Vildung nicht wohl zu erlangen ist.

Um meisten ist in neuerer Zeit gegen halbe Bildung geeifert worden, oft von Solchen, deren Bildung felbst nicht mit dem Sie= gel der Zuverlässigfeit bezeichnet war. In den meisten Fällen hat man den Magstab der conventionellen Bildung angelegt und auf Tang und Ceremonienmeister mehr gebort, a's auf andere Meister. Damen insbesondere find ungemein geneigt, auf das halten der Gabel und prononciation sans accent einen ivre leitenden Werth ju legen; fo wie umgekehrt gelehrte Leute einen Berftoß gegen Genusregel oder Quantität härter bezeichnen, als eine Berfündigung an der Geduld mit feinem Nachsten. Chafesveare hat eine Urt von Definition der halb Gebildeten gegeben, indem er fie die Leute nennt, welche den Gelehrten durch das haus gelaufen find. Allein das trifft die Sache doch nicht in ihrem Grunde. Wenn ein Vorwurf in dem Ausdrucke halbgebildet liegen foll, so muß auch eine Drätenfion darin fteden. Und diese ftedt wirklich darin. Denn wir werden niemals (wenigstens billig denkende Leute) Jemanden halb gebildet nennen, weil der Umfang seiner Bildung an fich beschränkt ift, sondern, weil er sich mit einzelnen Griffen über die natürliche Sphäre seiner Bildung hinauswagt. Weil kein organischer Zusam= menhang zwischen der in der Jugend empfangenen, mehr oder me= niger confolidirten Bildung und den später zufällig aufgelefenen Renntnissen stattfindet, so erscheinen Kontraste zwischen Wissen und Nichtwissen, zwischen ursprünglichen und spätern Gewöhnungen, welche Gegenstand des Lachens zu werden pflegen. Und weil es gewisse Schulkenntnisse und gewisse conventionelle Formen gibt, welche man bei Allen, die nicht zur arbeitenden Klasse gehören, vor= aussett, so find es vornehmlich die Verstöße gegen diefe, welche den Vorwurf der halben Bildung auf sich ziehen. Genau genommen fann es aber nur Tadel verdienen, wenn Jemand fich feiner wirklich empfangenen Erziehung schämt und eine böbere zu fingiren fucht, und sich dadurch auf die Gisfläche der Lächerlichkeit begibt. Wer die Mängel seiner Jugendbildung nicht verheimlicht, sondern beklagt und soviel als thunlich zu verbessern sucht, ist wahrlich ehrenwerther, als Derjenige, welcher durch Kahrlässigkeit wieder ver= liert, was er gewonnen, nicht fortsett, was er angefangen batte. Und was die Lächerlichkeit betrifft, so ist die Frage, was mit mehr Recht belacht wird, wenn ein Gefandter nicht weiß, wo Beffarabien liegt, oder wenn ein Schildbürger meint, die herren Vol und Tom müßten ungeheuer fruchtbare Schriftsteller gewesen sein.

Mängel werden einer jeden menschlichen Bildung anhasten; ihr Prüfstein ist aber die Wirkung auf den Charakter. Der Vielwisser kann anmaßend und lieblos sein, so gut als der Unwissende. Der biegsame Weltmann kann seine hösslichkeit verleugnen, sobald er in niedere Kreise tritt. Die seine, zurückhaltende Dame kann in bos-hafte Klatschereien verfallen, wenn sie sich unbeachtet glaubt. Bei allen Diesen ist die Bildung nicht probehaltig, also keine wahre.

Mit der Mode hat die Bildung vollends keinen wirklichen, sondern nur scheinbaren Zusammenhang. Wäre es wahr, was, wo nicht gesagt, doch gedacht wird, daß man schon an der Kleidung die Gebildeten von den Ungebildeten unterscheide, so müßten die Modistinnen, die Kunstreiterinnen, die Kammerfrauen u. das. die gebildetsten Menschen sein, was doch Niemand zu behaupten sich getraut. Eher dürfte sich behaupten lassen, daß die wahre Bildung immer etwas ankämpst gegen die unnatürliche Verzerrung und Veränderslichseit der Mode; wie denn auch wahrhafte Künstler lieber antike Trachten darstellen, als Modejournals-Flitter. Vielleicht ist sogar die maaßlose Herrschaft der Mode ein Zeugniß für die Abnahme der wahren Vildung in der sashionablen Welt. Denn kaufmännische Spekulation und sinnliche Nachahmungssucht, die Hauptquellen der Mode, sind sicherlich keine Quellen der Vildung.

Und so dürften auch die fliegenden und flackernden Erscheinungen auf dem literarischen Gebiete die unsichersten Zeugnisse von steigender oder sich ausbreitender Bildung sein. So wenig wir Liebig's Paradoron: Je mehr Seife, desto mehr Kultur, unterschreiben möchten, so wenig möchten wir der Behauptung beitreten: Je mehr Zeitungen, desto mehr Bildung. Denn es ließe sich auch umdrehen in: Je mehr Zeitungen, desto mehr Verbildung. Und von den Romanen, Volksbüchern, Encyklopädien gilt zulest wohl dasselbe. Bildung ist ein zarter Organismus, welcher sich nur durch ausdauernde Pflege ausziehen läßt, aber niemals der Fabrikation

anheim fallen wird. (Von Dr. E.)

Der Zeichnungsunterricht.

Das Zeichnen ist als Gegenstand des allgemeinen Unterrichts von großer Bedeutung, weil es Auge und Hand übt, den Sinn für Ebenmaß, Regelmäßigkeit, Gefälligkeit und Schönheit bildet, manigfache Freuden gewährt, die Ausbildung des praktischen Sinsnes ungemein befördert und für viele Lebensverhältnisse wahrhaft unentbehrlich ist. In unserer Zeit wird diese Bedeutung noch gesteigert durch die raschen Fortschritte des Gewerbsleißes, die zum Theil auch auf der Fertigkeit zeichnender Darstellungen beruhen. Viele Gewerbsleute können kaum Konkurenz mit andern halten, wenn sie nicht durch Erlernung des Zeichnens ihren Geschmack gebildet und sich befähigt haben, Gegenstände ihres Gewerbsleißes durch Zeichnung richtig zu veranschaulichen.